

gern das Verständniß 1), nicht daß sie ohne Schrift verständig würden, sondern damit daß sie die Schrift verständen. Ebenso, wenn Paulus die Thessalonicher ermahnt, den Geist nicht zu dämpfen 2), so will er sie nicht zu grundlosen Schwärmereien ohne das Wort erheben; sondern er fügt sogleich hinzu: die Weissagungen nicht zu verachten; wodurch ohne Zweifel angedeutet wird, daß das Licht des Geistes gedämpft werde, wo man die Weissagungen verachtet. Was werden die aufgeblasenen Schwärmer hiezu sagen, welche das für die einzige und trefflichste Erleuchtung halten, was sie, mit Uebergung und Verabschiedung des göttlichen Wortes, schnarchend erträumt, und mit deckem Dünkel aufgegriffen haben! Den Kindern Gottes fürwahr geziemt eine ganz andere Nüchternheit. Denn, wie sie ohne den Geist Gottes alles Licht sich beraubt sehen, so erkennen sie das Wort Gottes für das Organ, wodurch der Herr den Gläubigen die Erleuchtung seines Geistes mittheilt. Sie wissen von keinem andern Geist, als welcher in den Aposteln gewohnt und geredet hat, durch dessen Aussprüche sie immerdar zum Hören des Wortes angewiesen werden.

### Kapitel X.

Daß die Schrift, wie sie jeden Aberglauben befreit, den wahren Gott ausschließlich allen Heidengöttern entgegensetze.

Da nun die Erkenntniß Gottes, welche schon aus dem Weltgebäude und allen Geschöpfen nicht unbedeutlich vernommen wird, noch näher und heller aus dem Worte, wie wir gezeigt haben, sich entwickelt; so verlohnt es der Mühe zu erwägen, ob der Herr in der Schrift sich als solchen uns erweise, wie wir gesehen haben, daß seine Werke ihn andeu-

1) Luk. 24, 27. 2) 1. Thess. 5, 19, 20.

ten. Ein reicher Stoff, wenn man genau ihn erforschen wollte. Ich will mich begnügen, nur einen Fingerzeig zu geben, um fromme Seelen bei der Erforschung Gottes in der Schrift, und zu einem sichern Ziele zu leiten. Noch berühre ich nicht den besondern Bund, wodurch er Abrahams Geschlecht vor den übrigen Völkern auszeichnete. Denn indem er diejenigen, welche Feinde waren, durch freie Erwählung zu Kindern annahm, erschien er schon damals als der Erlöser; wir bleiben aber noch bei der Erkenntniß, welche auf die Welterschöpfung sich beschränket, und nicht zu Christus dem Mittler sich erhebt. Obgleich es aber angemessen seyn wird, einige Stellen aus dem neuen Testamente anzuführen (aus welchen die Allmacht des Schöpfers und seine Vorsehung in Erhaltung der Natur erhellet), so muß ich doch die Leser erinnern, meines jetzigen Zwecks und seiner Gränzen eingedenk zu seyn. Für jetzt genüge uns die Betrachtung, wie Gott der Schöpfer Himmels und der Erde die erschaffne Welt regiere. Mitunter aber wird auch seine väterliche Güte, und seine Bereitwilligkeit zum Wohlthun gepriesen, und Beispiele seines Ernstes aufgestellt, welche ihn als den gerechten Rächer der Frevel zeigen, vorallen wenn sein Langmuth bei den Halsstarrigen nicht fruchtet.

2. An gewissen Stellen finden sich besonders klare Beschreibungen, in welchen uns sein Antlig wie in einem Bilde lebendig sich erweist. In der Beschreibung, welche Moses gibt, scheint er kürzlich alles zusammengefaßt zu haben, was Menschen von ihm erkennen mögen. »Jehova, spricht er, Jehova Gott, barmherzig und gnädig, geduldig und von großer Gnade, und wahrhaftig, der du beweisest Gnade an Tausenden, und hinwegnimmst Missethat und Uebertretung, und vor welchem der Unschuldige nicht unschuldig ist, der du die Missethat der Väter heimsuchest an Kindern und Kindeskindern.« Hier bemerken wir, wie seine Ewigkeit und Allgenugsamkeit durch Wiederholung jenes herrlichen Namens verkündet wird: darnach die Aufzählung seiner Tu-

genden, wodurch er beschrieben wird, nicht als der, wie er für sich selbst, sondern wie er gegen uns ist; so daß diese Erkenntniß Seiner mehr in lebendigem Gefühl, als in leerer und lustiger Speculation bestehe. Ferner hören wir hier diejenigen Vollkommenheiten aufzählen, von denen wir bemerkt haben, daß sie vom Himmel und der Erde uns entgegen strahlen; seine Gnade, Güte, Barmherzigkeit, Gerechtigkeit, Gericht, Wahrhaftigkeit. Denn seine Kraft und Allmacht ist in dem Worte Elohim beschlossen. Mit denselben Benennungen bezeichnen ihn auch die Propheten, wenn sie seinen heiligen Namen im vollen Glanze darstellen wollen. Der Kürze halbe verweisen wir nur auf den einen Psalm 1), in welchem der Umfang aller seiner Tugenden so genau begriffen ist, daß nichts übergangen scheint. Und doch findet man hier nichts, was man nicht an den Geschöpfen erkennen könnte. So gibt sich Gott in der Erfahrung zu erkennen, wie er sich in seinem Worte offenbaret. Bei Jeremias, wo er sagt, wie er von uns erkannt seyn wolle, gibt er eine nicht so völlige aber ähnliche Beschreibung 2): »Wer sich rühmet, der rühme sich dessen, daß er mich den Herrn erkennet, der ich übe Barmherzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit auf Erden.« Diese drei sind uns besonders zu wissen nöthig: Barmherzigkeit, worauf unser aller Heil beruhet; Gericht, welches täglich an den Gottlosen geübt wird; Gerechtigkeit, wodurch die Gläubigen erhalten und mit Güte gesegnet werden. Hast du diese gefaßt, so hast du nach dem Zeugniß der Weissagung, genug dich Gottes zu rühmen. Jedoch werden deshalb seine Wahrhaftigkeit, oder Macht, oder Weisheit oder Güte nicht übergangen. Denn wie könnte die hier geforderte Erkenntniß seiner Gerechtigkeit, Barmherzigkeit und seines Gerichts bestehen, wenn sie nicht auf seiner unabänderlichen Wahrheit beruhete? Und wie könnte man eine Regierung der Welt durch Gericht und Gerechtigkeit glauben,

1) Ps. 145. 2) Jer. 9, 24.

ohne Erkenntniß seiner Kraft? Und woher anders seine Barmherzigkeit als aus seiner Güte. Wenn endlich alle seine Wege Barmherzigkeit, Gericht und Gerechtigkeit sind, so ist auch in ihnen die Heiligkeit sichtbar. Ferner hat die Gotteserkenntniß, welche uns in der h. Schrift gegeben wird, keinen andern Zweck, als diejenige, deren Spuren uns aus den Geschöpfen entgegenleuchtet; nämlich sie ruft uns vorerst zur Furcht Gottes, dann zum Vertrauen auf Gott, so daß wir theils mit vollkommener Unschuld des Lebens und unverstelltem Gehorsam ihn zu verehren, theils gänzlich von seiner Güte abzufragen lernen sollen.

3. Aber hier wollen wir den Hauptinhalt der ganzen Lehre zusammen fassen. Zuerst mögen die Leser bemerken, wie die Schrift, um uns zu dem wahren Gott zu leiten, ausdrücklich alle Götter der Heiden verwirft und ausschließt, weil fast in allen Zeiten die wahre Religion verfälscht worden. Zwar war der Name des einen Gottes überall bekannt und belobt. Denn so oft diejenigen, welche den großen Schwarm der Götter verehrten, aus natürlichem Gefühl redeten, bedienten sie sich des einfachen Namens Gottes, als ob sie mit einem Gotte zufrieden gewesen wären. Dieses bemerkt weislich Justin der Märtyrer, der in seinem Buche über die Alleinherrschaft Gottes aus mehreren Zeugnissen erweist, daß die Einheit Gottes in Aller Herzen geschrieben gewesen sey. Dasselbe zeigt Tertullian aus dem gemeinen Sprachgebrauch. Aber weil sie alle ohne Ausnahme durch thörichten Wahn zu falschen Vorstellungen sich verleiten ließen, und also ihre Sinne vereitelt wurden, so gereichte ihnen ihre natürliche Erkenntniß von dem einigen Gotte nur dazu, daß sie keine Entschuldigung haben. Denn auch die Weisesten unter ihnen legen ihren unständigen Irrthum an den Tag, wo sie den Beistand irgend eines Gottes begehren, und also ungewisse Götter anrufen. Und wenn sie auch weniger abgeschmackt, als der rohe Haufe, von Jupiter, Merkur, Venus, Minerva und den andern dachten, indem sie dabei das vielfache Wesen Gottes sich vorstellten, so waren doch auch sie nicht frei von

dem Betrüge des Teufels; und was für Ausflüchte auch die Philosophen fein genug erdacht haben, so können sie doch den Vorwurf des Abfalles von Gott und des Verderbnisses der Wahrheit nicht von sich ablehnen. Deshalb heißt Habakuk<sup>1)</sup>, nachdem er alle Götzen verdammt hat, Gott in seinem Tempel suchen, damit die Gläubigen keinen annähmen als den, der sich in seinem Worte offenbaret hatte.

## K a p i t e l XI.

Daß es unrecht sey, Gott eine sichtbare Gestalt beizulegen, und daß alle, welche sich Idole errichten, von dem wahren Gott abfallen.

Die Schrift, welche den rohen und beschränkten Verstand der Menschen berücksichtigend menschlich zu reden pflegt, sezet den wahren Gott, wo sie ihn von den falschen unterscheiden will, den Götzen entgegen; nicht als ob sie, was von den Philosophen fein und zierlich gelehrt wird, billige, sondern nur die Thorheit, ja den Wahnsinn der Welt, die Gott in ihren eigenen Speculationen sucht, desto besser zu enthüllen. Die ausschließliche Bestimmung, welche hie und da vorkommt, macht also alles, was die Menschen nach eigenem Dünken sich zur Gottheit machen, zu nichte; weil Gott selbst der einzige würdige Zeuge von sich selbst ist. Da indessen der rohe Unsinn die ganze Welt ergriffen hat, daß sie eine sichtbare Gestalt Gottes begehrten, und so aus Holz, Stein, Silber, Gold oder anderem sterblichem und verweslichem Stoff Götter bildeten, so müssen wir den Grundsatz festhalten: daß durch gottlose Lüge die Ehre Gottes verletzt werde, sobald man ihm irgend eine Gestalt andichtet. Wenn andaher Gott in dem Gesetze lehren will, welche Verehrung er, dem allein die Ehre

1) Hab. 2, 20.